

Anton Rauscher (Hrsg.), Entwicklungslinien des deutschen Katholizismus. Verlag Ferdinand Schöningh, München — Paderborn — Wien 1973. 112 Seiten. Paperback DM 9,60.

Welche Rolle hat die römisch-katholische Kirche im Deutschland des 19. Jhs. in den Umbrüchen des gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Bewußtseins gespielt? Wie hat sie im 19. und 20. Jh. auf die Fragen von Staat und Gesellschaft, von Wirtschaft und Kultur reagiert? Diesen Fragen widmet sich seit 1970 ein wissenschaftlicher Arbeitskreis, der auf die Initiative der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle, München-Gladbach, zustande gekommen ist und der sich mit dem vorliegenden Band vorstellt. In interdisziplinärer Zusammenarbeit ist hier ein weites Forschungsfeld abgesteckt worden, werden Entwicklungslinien und Trends aufgezeichnet. Die Themen der Beiträge: Entwicklungslinien von Kirche und Katholizismus aus historischer Sicht (Konrad Repgen), Der deutsche Katholizismus in politischen Umbruchssituationen seit Beginn des 19. Jh. (Rudolf Morsey), Zum Standort des deutschen Katholizismus in Gesellschaft, Staat und Kultur (Hans Maier), Soziologische Aspekte der Katholizismus-Forschung (Johannes Schasching), Zur Analyse des Säkularismus (Goetz A. Briefs), Kirche und Katholizismus im Deutschland des 19. Jh. (Hubert Jedin), Gesichtspunkte für eine historische Darstellung der deutschen katholischen Theologie im 19. Jh. (Bernhard Casper). Der anschließende Diskussionsbericht (Albrecht Langner) liest sich wie eine Einführung in das Gesamtproblem „Deutscher Katholizismus im 19. und 20. Jh.“.

Richard Boeckler

Johannes Madey (Hrsg.) Die katholischen Ostkirchen. Hindernisse oder Brücken auf dem Weg zur Einheit der Christen? (Veröffentlichungen der Arbeitsge-

meinschaft „Begegnung mit den Kirchen des Ostens“, Paderborn. Nr. 3.) Kanisius-Verlag, Freiburg/Schweiz 1973. 168 Seiten. Brosch. DM 9,80.

In den mit Rom verbundenen orientalischen Kirchen hat der Katholizismus von jeher ein Stück orthodoxes Glaubensleben beherbergt. Beherbergt? Oder, wie orthodoxe Kritiker des römischen Katholizismus lieber sagen, vereinnahmt? Das ist ein alter Streitpunkt, und wir müssen es der katholischen Arbeitsgemeinschaft „Begegnung mit den Kirchen des Ostens“, Paderborn, danken, daß sie, vom neugelegten Fundament des Zweiten Vatikanischen Konzils aus, auch neu zu bestimmen versucht hat, welche Stellung diese katholisch-orthodoxen Kirchen angesichts unserer ökumenischen Situation einnehmen könnten. Es sind Beiträge, die im November 1971 auf einer Tagung „Die Rolle der katholischen Ostkirchen in heutiger Zeit“ gehalten worden sind. Und was erbringen sie?

Wir meinen eine Grunderkenntnis hinter dem Gesagten und Geschriebenen zu entdecken: daß der ökumenische Beitrag dieser mit Rom unierten Kirchen des Ostens um so überzeugender und wirkungsvoller sein wird, je fester und tiefer sie mit ihren nicht-unierten Schwesterkirchen im gleichen Boden wurzeln. „Der Beitrag der katholisch-orientalischen Bischöfe auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil“ (Johannes Gerhard Remmers) und „Das Dekret des Zweiten Vatikanischen Konzils über die katholischen Ostkirchen und seine ökumenische Bedeutung“ (Johannes Madey) — das sind Beiträge, die in diese Richtung weisen. Vor allem aber wird unser Eindruck bestärkt durch das, was Patriarch Maximos V., das Oberhaupt der melkitischen griechisch-katholischen Kirche, über „Die ökumenische Erfahrung unserer Kirche von Antiochien“ ausführt. —

Daß die BRD vereinzelt Emigrantengemeinden des rumänisch-, russisch- und